WKS
KV Bildung

Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern

Pegasus

Nr. 118
April/Mai/Juni 2015

Editorial

Die Blütezeit der Buchhandlungslandschaft ist vorbei, wir befinden uns im Rückbau. Damit dieser gelingt, müssen wir die Veränderungen wohlüberlegt und rechtzeitig angehen. Das gilt auch für unsere Schule. Sie, liebe Leserinnen und Leser, merken es zuerst an Umfang und Erscheinungsweise des Pegasus. Und es stehen personelle Wechsel an: Nach 15 Jahren verlässt Barbara Weger unser Kollegium. Auch wenn wir wissen, dass es mit den Nachfolgerinnen gut kommt, lassen wir sie ungern gehen. Barbara Weger verabschiedet sich in dieser Nummer mit ihren letzten «Finger-Tipps» und wir verabschieden sie an der Abschlussfeier am 30. Juni 2015. Vielleicht sind Sie dabei?

Unabhängig vom Tempo, in dem wir uns verkleinern, behalten wir Unterricht und Prüfungen im Fokus. Für unser Kerngeschäft bündeln wir unsere Kräfte und unser Wissen und lernen täglich dazu.

Es ist schön, wenn Sie sich für unser Engagement bedanken, was in letzter Zeit häufig der Fall gewesen ist. Unser Einsatz gilt jedoch nicht selbstlos Büchern, Buchhandlungen und Lernenden, sondern auch uns persönlich. Weil wir gerne Teil dieser Branche sind und das Lesen zum Leben brauchen.

Tanja Messerli

Aus dem Unterricht	3
Flaschenpost von Ehemaligen	14
Der Lyrik auf den Versen	16
Finger-Tipps	18
Infoanlass 2015	20
Diverses	22
Begegnung mit Silvio Blatter	28

AUS DEM UNTERRICHT

Konsum im Käfigturm

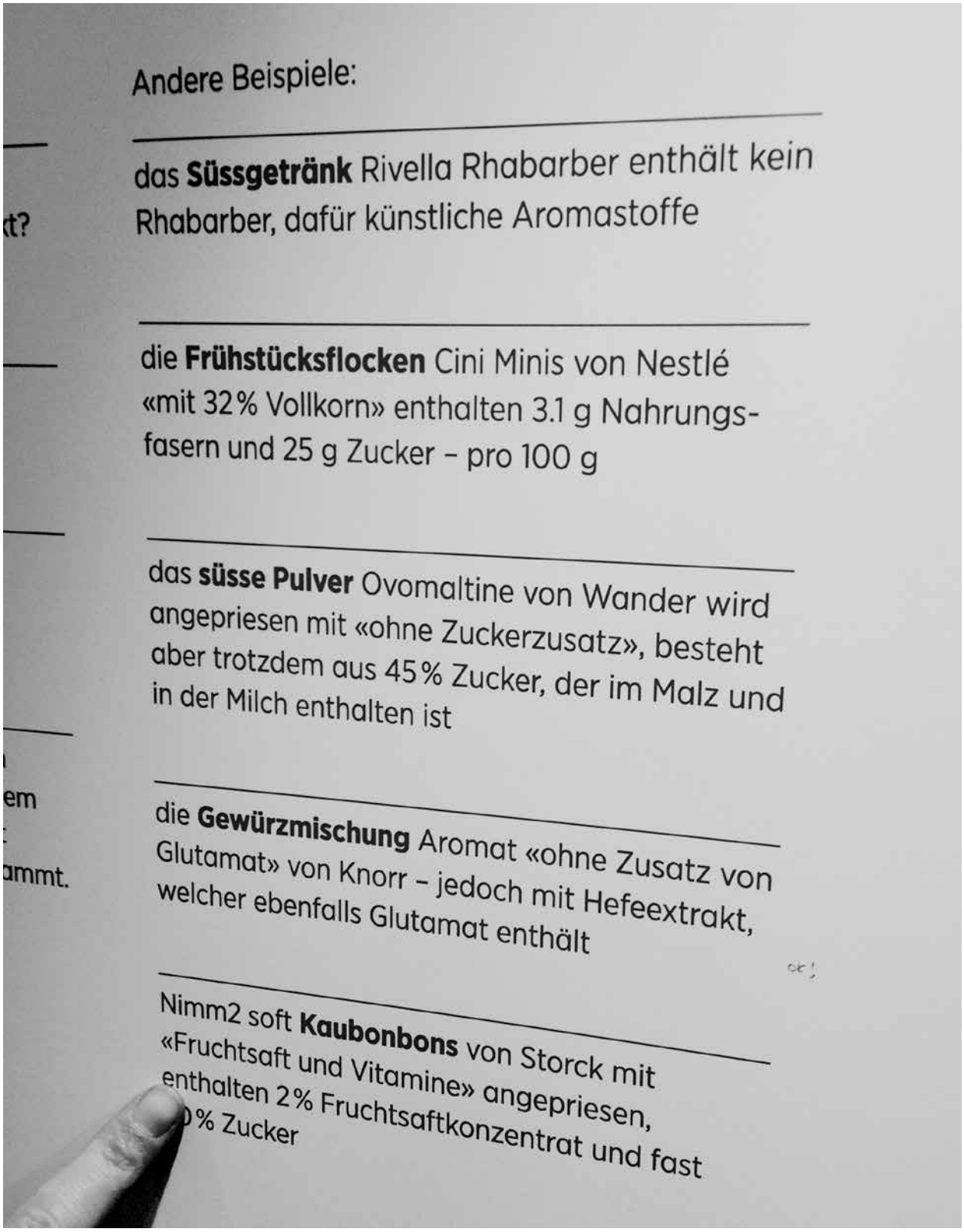
Text und Fotos von Céline Zimmerli

Am 10. März haben die Klasse BB2B und Frau Andres eine Ausstellung im Käfigturm über das Thema Konsum besucht. Die Ausstellung war auf verschiedene Räume verteilt. Wir haben uns zum Beispiel in einem Wohnzimmer wiedergefunden, wo Röhrenfernseher und Schreibmaschinen noch die Vorherrschaft besassen, wir sind durch eine riesige Lasagne-Packung gelaufen und wurden von allen Seiten mit Werbung beschallt. Uns wurde einmal mehr vor Augen geführt, was Konsum eigentlich wirklich bedeutet.

Wir hören das ja von so vielen Seiten und werden «die Konsum-Gesellschaft» genannt. Da frage ich mich, ob die Gesellschaft schon einmal nicht konsumiert hat? Die Antwort lautet wahrscheinlich nein, Menschen kaufen und verkaufen seit Generationen. Doch noch nie wurde so viel weggeworfen wie in der heutigen Zeit. – Aber das ist ja eigentlich auch logisch, denn noch nie lebten so viele Menschen auf der Erde wie heute.

Die atmosphärisch eingerichteten Räume im Zusammenspiel mit unserem aktuellen Wirtschaftsthema «Geld» konnte einem schon nachdenklich stimmen. Wenn ich im Lotto 200'000. – CHF gewinne, was mache ich damit? Viele sind ja schon nur damit überfordert, ihren schmächtigen Monatslohn richtig aufzuteilen. Was also macht die Welt mit all ihrem Geld? Was genau konsumieren wir heute überhaupt? Und worin liegen die Unterschiede zu früher?

Essen und ein Dach über dem Kopf, dafür geht wohl das meiste Geld drauf. Das war schon immer so. Aber wohin geht der Rest und wer schützt uns davor, für die falschen Dinge Geld auszugeben? Mit den falschen Dingen ist der berühmte Pferde-Lasagne-Skandal gemeint, oder Schweizer Fleisch aus dem Ausland, dass bloss ein paar Tage in unserem schönen Land gelagert worden ist und nur deshalb so bezeichnet werden darf. Die Frage kann ich nun beantworten. Dank der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS). Im Raum mit dem Kernthema Etikettenschwindel zeigte sie auf, mit welchen Tricks sich Unternehmen in unseren Einkaufswagen schleichen. Nicht nur das, was auf der Packung steht und nicht drin ist, ist wichtig, sondern auch das, was drin ist und nicht draufsteht. So wurde zum Beispiel in der Ausstellung bildlich dargestellt, wie viel Fleisch es braucht, um uns alle zu versorgen.



Doch die SKS schaut auch, wohin unser Geld fliesst, wieviel am Ende noch übrig ist und was wir noch machen können, um zu sparen. Visualisiert wurde das an der Ausstellung mit einem Geldteppich. Ein anderer Raum stellte die Unterschiede zwischen dem anfänglichen Tante-Emma-Laden und den Supermärkten von heute dar: In einem kleinen, nachgestellten Krämerladen konnte man erfahren, welche weitreichende Veränderung es nach sich zog, dass die Milch nicht mehr täglich in Glasflaschen vor der Türe abgestellt wurde, sondern im praktischen Tetrapack oder der PET-Flasche in der Migros und dem Coop zur Verfügung steht. Am Ende kamen wir zu einer Zeittafel, wo wichtige Personen und Geschehnisse festgehalten waren. Eine Erfindung, die auch unser Leben als Buchhändler beeinflusste, hat auch bei Migros & Co. grosse Wellen geschlagen: Die Einführung des Barcodes.

Mit dieser Entdeckung aus der Welt des Detailhandels endete unsere kleine Tour durch den Käfigturm und die verschiedenen Arbeitsbereiche des SKS.

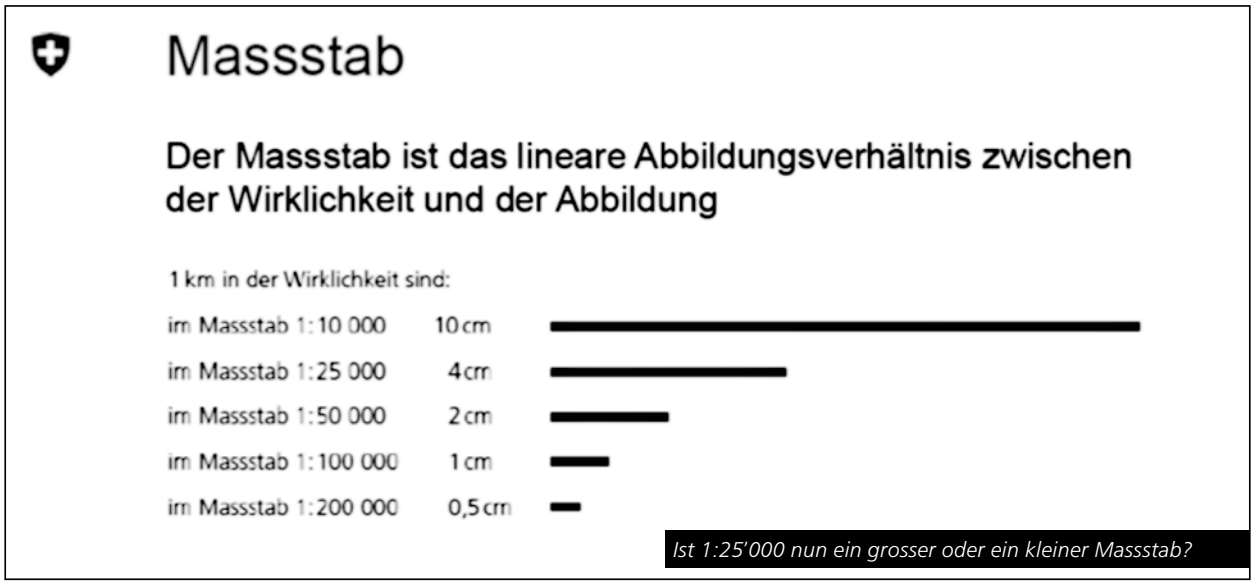
AUS DEM UNTERRICHT

Im Bilde: Besuch von Swisstopo

Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin Handelsobjekte

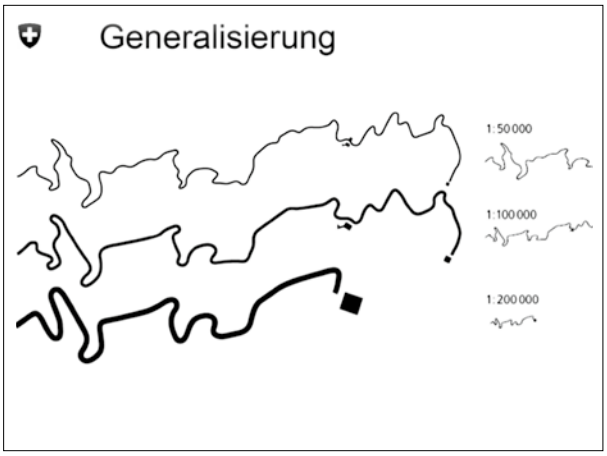
Reto Künzler von Swisstopo hat die Buchhandelsklassen des ersten Lehrjahres besucht und kompetent, engagiert und kurzweilig über Herstellung, Produkte und Verkauf informiert.

Wir waren begeistert und danken herzlich, auch für die Bilder von Reto Künzler, die wir hier abdrucken dürfen.

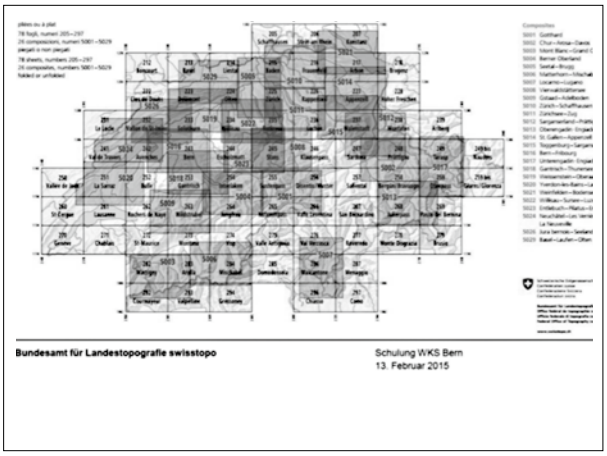


Ist 1:25'000 nun ein grosser oder ein kleiner Massstab?

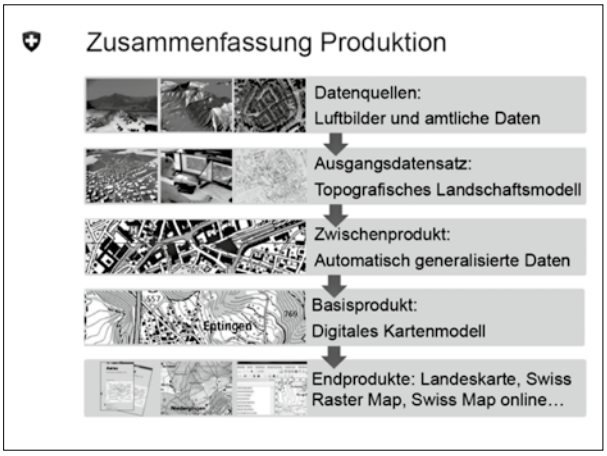
Reto Künzler hat als Kunde sein eigenes Produkt gekauft und den Lernenden Training und Verkaufsargumente geliefert.



Wieviele Kurven braucht man auf einer Strassenkarte noch zu sehen?



Wo liegt nun eigentlich das Muotatal? Die Kartenübersicht als Verkaufshilfe.



Die Produktion von Karten ist kompliziert und aufwändig. Schweizerkarten gehören zu den weltweit besten!

Auch elektronische Karten können Buchhändlerinnen und Buchhändler anbieten und dank Know-how gut verkaufen.

Jetzt kennen sich die Lernenden aus und verkaufen doppelt so gerne und doppelt so viele Karten!

AUS DEM UNTERRICHT

Führung durch ein Bücherbergwerk

Barbara Weger, Fachlehrerin Bibliografie und Recherche
Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin Handelsobjekte

Nach dem Besuch des Gutenberg Museums in Freiburg, des Ateliers von Marcus Pfister, des Schwabe Verlages in Basel, des Buchbinderateliers Schumacher in Bern und des Stämpfli Verlags in Bern hat uns dieses Jahr noch eine weitere, besondere Buchstätte empfangen. Das Bücherbergwerk. Die Buchhändlerinnen Roberta Winterberg und Astrid Frey haben uns durch die riesigen Kellerräume an der Monbijostrasse 16 geführt und den Lernenden des zweiten Lehrjahrs einen umfassenden Einblick ins Geschäft mit antiquarischen Büchern gewährt.
Vieles hier läuft anders ab als in den Lehrfirmen. Zum Beispiel kauft das Bücherwerk keine Ware ein, sondern bekommt sie geschenkt. Es gilt für die Preisgestaltung nicht die unverbindliche Empfehlung vom Verlag, sondern es wird im Internet das Angebot der Konkurrenz recherchiert und verglichen, danach wird ein angemessener Preis festgelegt. Ein guter Teil der Bücher wird weder verkauft noch remittiert, sondern einfach entsorgt. Viele Informationen aus dieser neuen Buchsparte haben uns erstaunt und überrascht. Dem Bücherbergwerkt geht es nicht allein um den Verkauf, sondern auch um die Integration von erwerbslosen jungen Menschen in den Arbeitsmarkt.

Herzlichen Dank an Roberta Winterberg und Astrid Frey. Sie haben am Montag den 23. Februar 2015 extra für uns geöffnet. Es ist schön, auf Ehemalige zählen zu können!

Die Lernenden wie auch die Lehrpersonen können nicht widerstehen – sie kaufen ein.

AUS DEM UNTERRICHT

Recherche von Kinder- und Jugendbuchrezensionen

Die Autorin Noemi Bürgi besucht derzeit die Klasse BB3A und schliesst ihre Lehre im Chinderbuechlade Bern im Sommer 2015 ab.

Im Fach Bibliografie und Recherche erstellen die Lernenden im 5. Semester ihrer Lehre eine Kurzdokumentation. Ziel ist, für die Recherche in bestimmten Warengruppen Online-Quellen vorzustellen, die thematisch auf ein bestimmtes Interesse fokussieren. Denn bei einem spezialisierten Sortiment reichen Warenwirtschaftssysteme und Kataloge der Zwischenbuchhändler dafür oft nicht aus. Wir ziehen zusätzlich geeignete Online-Quellen für die Literatursuche und -kontrolle bei. Die Dokumentation dient der Übung und als Vorbereitung auf das schulische Qualifikationsverfahren in Bibliografie und Recherche. Dort wird auch das Notieren des Rechercheweges bewertet. Die Lernende Noemi Bürgi gibt nachfolgend Einblick.

Barbara Weger
Fachlehrerin für Bibliografie und Recherche

Die Erwartungen der Kundschaft in einer Fachbuchhandlung wie dem Chinderbuechlade Bern sind hoch: Die Buchhändlerinnen sollen möglichst alle Bücher gelesen haben, die am Lager sind. Da dies unmöglich ist, bietet sich das Lesen von Rezensionen als Unterstützung an. Onlinequellen von professionellen und semiprofessionellen Anbietern liegen für Buchhändlerinnen und Buchhändler nahe: Sie werden hauptsächlich von ihnen genutzt, Endkunden kennen sie meistens nicht. Gerade das gibt uns einen Vorsprung im Wissen um die besseren, weil verlässlichen Informationsquellen.

Kinder-und Jugendmedien KJM Bern-Freiburg, unter: http://kjmbefr.ch/rezensionsdatenbank
Seit 2008 gibt es den Leseförderverein KJM Bern-Freiburg. Ziel des Fördervereins ist, Familien, Schulen und Bibliotheken zu unterstützen. Zweimal jährlich erscheint das Magazin «querlesen». Was viele Leser des Magazins nicht wissen ist: KJM ist auch im Internet aktiv. KJM archiviert alle Rezensionen seit dem Jahr 2005 online. Somit sind rund 6'200 Büchertipps auf der Website recherchierbar! Rund dreissig ehrenamtliche Vereinsmitglieder sichten regelmässig Neuerscheinungen im Kinder- und Jugendbuchbereich und schreiben Buchempfehlungen. KJM Bern-Freiburg ist eine Regionalorganisation und gehört zum Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien. Bezüglich der Rezensionsdatenbank ist dieser Umstand jedoch nicht relevant, denn jede Regionalorganisation führt eine eigene Datenbank. KJM Bern-Freiburg konzentriert sich dabei auf das Magazin «querlesen», SJKIM verzeichnet die Rezensionen des Magazins «Buch&Maus». Wer also bei KJM Bern-Freiburg nicht fündig wird, kann über www.kjm.ch auf einen beliebigen Kanton klicken und gelangt so auf die Website der jeweiligen Regionalorganisation. Die Betreuer von Italienisch- und Französischabteilungen können durchaus davon profitieren.

Es gibt viele Gründe, warum KJM Bern-Freiburg zur Recherche von Rezensionen zu empfehlen ist: Die Daten basieren auf verlässlichen Quellen. Wenn ein Titel entweder auf der Website oder im Magazin «querlesen» besprochen wird, darf man den weiterempfehlen. Dann bietet die Website ausführliche Suchoptionen, man kann mittels Volltextsuche, Stichwortsuche oder Schlagwortsuche recherchieren. Ausserdem ist die Website sehr benutzerfreundlich, die Navigationsleiste ist äusserst einfach zu bedienen.

Recherchebeispiel: Eine Grundschullehrerin möchte zum Schulbeginn mit einem Bilderbuch zum Thema Freundschaft einsteigen. Sie hat schon ziemlich viel Material, deshalb soll es diesmal eine Neuerscheinung sein. Bei den Suchfeldern kann man nun das Schlagwort «Freundschaft», bei der Kategorie «Bilderbuch» und beim Jahr «2014» eingeben. So

erscheinen alle Rezensionen basierend auf diesen Suchkriterien. Die Rezensionsgruppe entscheidet bei jedem Buch, welche Wertung dieses verdient. Die Wertung ist anhand von eins bis vier entsprechend verteilten Sternen erkennbar. Dies können wir allenfalls als Verkaufsargument verwenden.

Les(e)bar, unter www.lesebar.uni-koeln.de

Die Rezensionsdatenbank von Les(e)bar wurde im Jahr 1995 ins Leben gerufen. Die Idee stammt von der ALEKI, der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung der Universität Köln. In Projektseminaren erarbeiten Studierende der Fachrichtung Literatur, Deutsche Sprache oder Philosophie Rezensionen. Die Seminare werden professionell betreut, die Rezensenten werden bis zum Abschluss ihrer Rezension unterstützt. Dem eigentlichen Verfassen der Rezension geht ein Diskurs über die Problematik der Kinder- und Jugendliteratur voraus. Bis heute wurden über 450 Rezensionen auf Les(e)bar veröffentlicht und in jedem Semester kommen etwa zwanzig neue dazu. Die Rezensionen sind besonders ausführlich und sprachlich sowie inhaltlich wertvoll. Es fällt auf, dass die Verfasser sich intensiv mit der Analyse von Literatur auseinandersetzen. Neben den Rezensionen bietet die Website von Les(e)bar ein Verzeichnis an wichtigen Kinder- und Jugendbuch Verlagen und Autoren an.

Die Besonderheit der Rezensionsdatenbank ist: Sie wird von Studierenden geführt. Diese sind noch jung und somit näher an der Kinder- und Jugendliteratur als die professionellen Rezensenten. Sie können sich vermutlich besser in die Leser und auch in die Charaktere der Romane hineinversetzen. Ihre Auseinandersetzung mit den Texten kann Aspekte aufzeigen, welche für gewöhnlich nicht beachtet würden. Auch hier bietet es sich an, das Alter der Rezensenten als Verkaufsargument zu nutzen, gerade beim Verkauf von Jugendbüchern.

Die Rezensionsdatenbank hat Suchfunktionen, welche ich noch auf keiner anderen Website angetroffen habe: Üblicherweise lassen sich Rezensionen mittels Autorenname, Titel, Erscheinungsjahr und Kategorie bibliographieren. Auf der Rezensionsdatenbank von Les(e)bar jedoch kann man zusätzlich mit dem Namen des Illustrators suchen, man kann nach dem Übersetzer suchen und man kann sogar nach dem Rezensenten suchen.

Die Suche nach dem Illustrator kann sehr nützlich sein, wenn man in einer Buchhandlung mit Fachpublikum arbeitet. Heilpädagogen wollen oft Bilderbücher mit einfachen, klar erkennbaren Motiven. Illustration und Text sollen möglichst alltagsnah und leicht verständlich sein. Wie findet man also Bilderbücher, die diesen Kriterien entsprechen? Die Rezensionsdatenbank von Les(e)bar bietet Buchhändlern die Möglichkeit, Informationen über die Qualität der Illustrationen einzuholen. Wem es an Wissen über verschiedene Zeichenstile fehlt, der kann sich eine professionelle Meinung einholen und so im Kundendialog zielgerichtet argumentieren.

Für die Recherche nach Übersetzer gilt ein ähnliches Prinzip: Der kritische Kunde will gut beraten werden. Er ist misstrauisch gegenüber dem Angebot an übersetzten Kinder- und Jugendbüchern, er will eigentlich lieber einen Titel aus dem deutschen Sprachraum. Wie kann man ihm also trotzdem ein Buch schmackhaft machen, welches beispielsweise aus dem Englischen übersetzt wurde? Man informiert sich eben mithilfe von Les(e)bar über den Übersetzer und sagt dem Kunden, der Text sei von einer renommierten Kinderbuchautorin übersetzt worden, so gehe durch die Übersetzung sicherlich nicht die Qualität verloren.

Nach dem Rezensenten zu suchen kann insofern nützlich sein, dass man nach reichlicher Auseinandersetzung mit der Website Favoriten unter den Verfassern hat. Solche, auf dessen Urteil man sich verlässt. Man kann sich einen Überblick über das Angebot an Kinder- und Jugendbuchliteratur verschaffen ohne jedes Buch gelesen haben zu müssen. Die Website ist auch für die Sortimentspflege nützlich. Man kann sich fortlaufend über Neuheiten informieren. Im Alltag können wir uns Zeitfenster reservieren, um uns mit den neusten Rezensionen auseinander zu setzen. Wenn ein Titel besonders gut besprochen wird, nehmen wir ihn ans Lager. Manchmal lassen sich so Titel finden, die man beim letzten Vertretergespräch nicht eingekauft hat oder bereits abbestellt hat. Man findet zudem Informationen über das Lesepublikum des jeweiligen Titels, was einem hilft, dass Sortiment korrekt einzuordnen.

Recherchebeispiel: Ein Kunde will ein Buch für ein elfjähriges Kind, welches sich schwer tut mit dem Lesen von Jugendbüchern. Nun gilt es ein Buch für dieses Zwischenalter zu finden. Bei der Suche auf Les(e)bar kann man nach der Kategorie «Übergangsbuch» suchen.

Baobab Verlag, unter http://www.baobab-books.ch/de/kolibri/leseempfehlungen/

Babobab Books ist ein Schweizer Verlag, welcher fremdländische Kinder-und Jugendbuchliteratur anbietet. Den Begründern von Baobab Books liegt viel an Authentizität, weshalb sie nur Geschichten und deren Illustrationen verlegen, welche tatsächlich von Autoren sind, die aus den betreffenden Ländern stammen. Ihr Sortiment umfasst bis anhin 68 Titel aus über 25 Länder ausserhalb Europas.

Weiter achten sie bei der Auswahl ihrer Titel besonders auf die Qualität des Inhalts. So hat Baobab Books gewisse Kriterien, welche die zu verlegenden Titel zu erfüllen haben. Ihre Bücher sollen Werte vermitteln und den interkulturellen Dialog fördern. Die Auseinandersetzung mit der Lektüre soll Kinder und Jugendlichen helfen, sich in der von Globalisierung geprägten Gesellschaft zurechtzufinden.

Neben der Rezensionsdatenbank bietet die Verlagswebsite noch andere nützliche Dienste. Es werden beispielsweise Unterrichtsmaterialien kostenfrei zur Verfügung gestellt. Diese Unterrichtsmaterialien beziehen sich auf die Lektüre von Baobab Books. So ist beispielswiese die Weltkarte sehr nützlich. Sie ist auffindbar unter www.baobabbooks.ch/de/buecher/weltkarte/. Auf dieser Weltkarte sind sämtliche Titel des Verlages nach Region gegliedert. Käme also ein Kunde in den Laden und fragte konkret nach Literatur aus der Türkei, könnte man auf dieser Karte ohne mühselige Schlagwortsuche fündig werden.
Es ist ungewöhnlich, dass ein Verlag eine Rezensionsdatenbank anbietet. Dies kommt daher, dass Baobab Books eine Symbiose aus Verlag und Förderverein darstellt. Dank Spendengeldern können sie überhaupt all diese nützlichen Dienste anbieten. Was heute online verfügbar ist, war vorerst ein Magazin mit dem Namen «Kolibri», welches alljährlich einmal erschien. Nach strengen Richtlinien recherchiert eine professionelle Rezensionsgruppe nach inhaltlich wertvollen Neuerscheinungen im Kinder- und Jugendbuchbereich. Die Kriterien dafür sind auf der Website aufgelistet und können als Verkaufsargument dienen. Die Bücher, welche rezensiert werden, stammen nicht nur von Baobab Books, sondern von diversen qualitativ hochwertigen Kinderbuchverlagen. Heutzutage erscheinen die Rezensionen des «Kolibri» als Printausgabe und als Eintrag auf der Website.

Die Rezensionsdatenbank von Kolibri ist deshalb besonders nützlich, weil die Einträge professionell erstellt wurden und weil sich ein breites Publikum auf dessen Urteil verlässt.

DIVERSES

Berufslehrenvergleich

Tanja Messerli

Erstmals haben die Berufsorganisationen und der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) einheitlich definiert, welche Anforderungen ihre Berufslehren an Lernende stellen. Damit lassen sich die Lehren zum ersten Mal untereinander vergleichen. Die Auswertung zeigt, welche Lehren die höchsten und welche die niedrigsten Anforderungen haben, sowohl im Durchschnitt als auch nach Fachbereich. Im Fachbereich «Schulsprache» steht die Buchhandelslehre schweizweit an erster Stelle. Das heisst, dass angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler sprachlich enorm gut sein müssen, um den Unterrichtsstoff zu verstehen und das Gelernte wiederzugeben.

Mehr zu dem Vergleich finden Sie in einem Artikel von René Donzé in der NZZ am Sonntag vom 5. April 2015. Sie können Ihre Lernenden, eine Lehrperson oder auch die Pegasus-Redaktion gerne danach fragen.

Rangliste pro Fachbereich

Mathematik		Mittelwert
1.	Konstrukteur	83,2
2.	Polymechaniker Profil E	76,0
3.	Geomatiker	75,4
115.	Fachmann Hauswirtschaft	19,6
116.	Coiffeur	16,4
117.	Bühnentänzer	12,5

Schulsprache		
1.	Buchhändler	83,4
2.	Fachmann Dokumentation	79,8
3.	Drogist	79,5
115.	Anlagen- und Apparatebauer	26,0
116.	Produktionsmechaniker	24,4
117.	Automatikmonteur	24,4

Naturwissenschaften		
1.	Physiklaborant	78,0
2.	Laborant	76,8
3.	Tierpfleger Versuchstiere	74,7
115.	Produktionsmechaniker	27,5
116.	Automatikmonteur	27,5

Dank der Chefexpertin

Ich danke den Expertinnen und Experten für die Erstellung und Abnahme der praktischen Arbeit 2015. Es gibt jedes Jahr besondere Herausforderungen, die einmal mehr vorbildlich gemeistert wurden. Sogar die Überlastung der Züge durch die Weltausstellung und weggeschwemmte Geleise vermochten keine einzige Verspätung zu generieren. Danke vielmal:

Tanja Messerli, Fachlehrerin Betriebliche Prozesse

Corinne Eggs
Franziska Felber
Gabriela Fernandez
Franziska Liechti
Lori Günter
Christoph Hänni
Johanna Jutzet
Andrea Küng
Anita Müller
Christine Studer
Anna Urech

Dies war meine letzte Prüfungsorganisation der Praktischen Arbeiten, ich übergebe mein Amt auf das Qualifikationsverfahren 2016 an Christoph Hänni.

Ich bin stolz auf unsere Leitung und glücklich, mit einem so guten Team abschliessen zu dürfen. Ich war 15 Jahre Chefexpertin, zehn Jahre davon fand die praktische Prüfung in der Buchhandlung «Futura» statt, die wir jedes Jahr in einem Schulzimmer auf- und wieder abbauten. Auch eine besondere Aufgabe, zuweilen vergnüglich, zuweilen auch eine grosse Belastung, vor allem wenn es darum ging, das geeignete Sortiment zusammenzustellen. Die praktische Arbeit ist Angelegenheit der Branche und nicht der Berufsfachschule, was in unserem Fall dazu führte, dass kein Budget dafür vorhanden war. Die diesjährige war nun die fünfte Prüfung in den Buchhandlungen unserer Kandidatinnen und Kandidaten. Ich bin sehr froh, mit den Buchhandlungen, dem SBVV und meinem Expertenteam so weit

Für die Schulung der deutschschweizer Experten wurde eigens ein Film mit dem Beratungs- und Verkaufsgespräch erstellt. Man konnte daran Chancen und Fallgruben erkennen und daraus lernen.

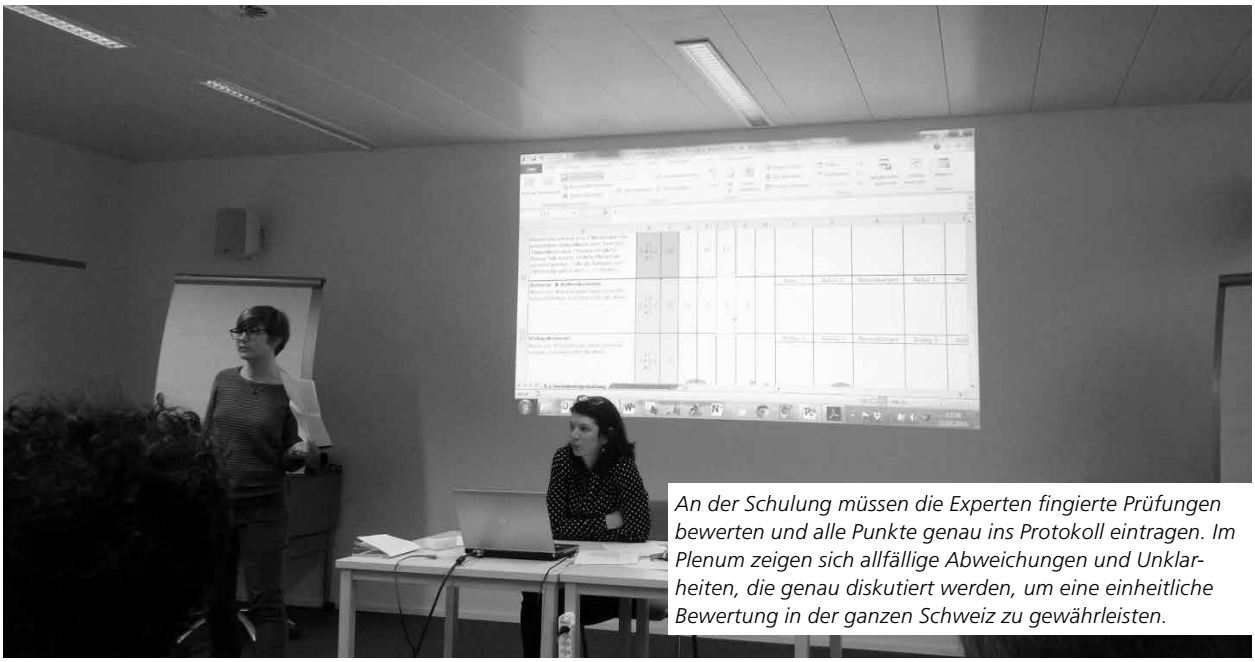
Der neue Chefexperte für das Qualifikationsverfahren 2016. Er wird sein Amt bereits auf die Chefexpertenkonferenz im Oktober 2015 hin antreten. Viel Glück!

gekommen zu sein; eine solche Abschlussprüfung am vertrauten Arbeitsort dient den Lernenden und zeigt den Buchhandlungen ganz praktisch, welche Anforderungen die Bildungsverordnung stellt. Es müssen nämlich nicht nur Leistungsziele geprüft werden, sondern auch Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenzen wie beispielsweise ob jemand belastbar ist oder prozessorientiert überlegt.

Mit Christoph Hänni habe ich einen Nachfolger gefunden, der seinerseits sämtliche Kompetenzen mitbringt, die ein Chefexperte braucht: Als ehemaliger Verlagsvertreter kennt er die Landkarte der Buchhandlungen besser als die meisten, als langjähriger Berufsbildner und als Buchhändler bei Lüthy und Stocker ist er ins Tagesgeschäft involviert, mit sämtlichen Aktualitäten ver- und mit vielen anderen buchhändlerischen Projekten betraut. Seine fünfjährige Erfahrung als Experte der Praktischen Arbeit und seine Mitarbeit im Autorenteam verschaffen ihm den höchst möglichen Kenntnisstand dieser Art Prüfung. Zudem ist er daran, den Fachausweis als Detailhandelsspezialist zu machen, im Herbst wird er die entsprechende Berufsprüfung absolvieren. Er erfüllt somit sämtliche beruflichen wie auch gesetzlichen Anforderungen an Chefexperten, welche die höchst mögliche Ausbildung in ihrem Beruf haben müssen. Alle, die Christoph Hänni kennen, wissen, dass er auch menschlich alles mitbringt, was diese Rolle erfordert. Ich freue mich sehr, dass er mein Amt übernimmt und bin sicher, dass wir die Übergabe in bester Weise vollziehen können.

Ich weiss, dass im Buchhandel alle viel arbeiten, dafür liebe ich diese Branche auch! Aber ich möchte doch an dieser Stelle daran erinnern, dass Expertinnen und Experten genau wie der Chefexperte Ehrenämter innehaben. Sie erfüllen ihre zuweilen schwierige Aufgabe freiwillig, sie geben Frei- und Ferientage daran und sie erhalten wirklich nur ein sehr kleines Entgelt. Sie behalten Contenance und Motivation auch in schwierigen Prüfungen und selbst dann, wenn sie harscher Kritik ausgesetzt sind. Sie tun das, weil sie sich mit ihrem Beruf identifizieren, die Branche stützen und die Qualität erhalten und verbessern wollen.

Eine Leistung, die den Schweizer Buchhandel reich macht. Danke.



An der Schulung müssen die Experten fingierte Prüfungen bewerten und alle Punkte genau ins Protokoll eintragen. Im Plenum zeigen sich allfällige Abweichungen und Unklarheiten, die genau diskutiert werden, um eine einheitliche Bewertung in der ganzen Schweiz zu gewährleisten.

FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

Die grosse Umkehr

Vom stadtbekannten Szenegirl zur Suppenschöpferin in Pfarrer Siebers Sunestube: Tina Weiss vollzog einen radikalen Wandel. Er gelang, sagt sie, dank dem Heiligen Geist.

Von David Sarasin

Tina Weiss sass auf einer Bank an der Bahnhofstrasse und fühlte sich seltsam unruhig. Gleichzeitig auch erleichtert. Sie wollte von nun an keinen Erwartungen mehr entsprechen. Sie wollte ihr Leben ändern.

Eben erst war sie aus Südafrika heimgekehrt, wo sie als Stylistin während sechs Wochen an einem Fotoshooting beteiligt war. In den Townships hatte sie Kinder getroffen, deren Kraft und Freude sie emotional bewegten. Sie musste weinen, als sie sich von ihnen verabschiedet hatte. Zurück in Zürich beschlich sie dieses Gefühl der Leere und der Rastlosigkeit. Die Telefone klingelten zwar wie immer, der Arbeitsalltag hatte sie bereits wieder. Doch Weiss wollte nicht mehr so richtig.

Der Moment auf der Bank an der Bahnhofstrasse war der Beginn einer grossen Wandlung, von der Weiss erzählt, als sie mir im Restaurant Volkshaus gegenübersitzt. Eine Wandlung vom Szenegirl zur gläubigen Christin, von der Partyveranstalterin zur Suppenschöpferin in Pfarrer Siebers Sunestube.

Erstes Ziel: Berühmt werden

Beginnen wir vorn, in einer Zeit, mit der Weiss heute hart ins Gericht geht. Von der sie sagt, dass sie zwar von Jesus vergeben, aber von ihr nicht vergessen sei. Beginnen wir in der Stadt Bern, wo Weiss zuerst acht Jahre im Buchhandel arbeitete, bis es ihr langweilig wurde. «Ich wollte vor allem berühmt werden», sagt sie. Was ihr gelang. Sie veranstaltete Szenepartys in Swingerclubs mit dem Namen World of Venus und moderierte eine Erotiksendung bei TeleBärn. Weiss machte beim «Playboy» in Deutschland als Redaktorin Karriere, danach als Stylistin in Zürich. An der Langstrasse bezog sie bald eine Wohnung. Weiss amtierte als Modeexpertin und Fotografin beim «Blick» und baute nebenher ihre eigene Promotionsagentur auf, womit sie, wie sie sagt, so viel Geld verdiente wie nie zuvor in ihrem Leben.

Dank ihres Rufs als Produzentin und Stylistin war sie ein gern gesehener Gast bei Fashionshows rund um den Globus und auf den Partys der Schweizer Promiszene. Sie lebte, bis auf eine Ausnahme, vorwiegend in kurzfristigen Beziehungen. 15 Jahre lang kiffte sie täglich. «Das normale Leben in der Kreativwirtschaft halt.» Als sie mit 37 Jahren auf dem Höhepunkt ihrer Berufskarriere stand, musste sie die «Notbremse» ziehen. Es war jener Moment auf der Bank an der Bahnhofstrasse, es war Mitte Februar 2011.

Sich selbst fremd geworden

Heute bilanziert die 41-Jährige: «Eigentlich suchte ich Zuneigung und Liebe, verwechselte das jedoch mit Erfolg und Bewunderung.» Die Selbstzweifel und die Zweifel an ihrem Lebensstil entfremdeten sie immer mehr von der Umgebung, in der sie sich bisher so gekonnt bewegte. Wenige Monate nach ihrer Rückkehr aus Südafrika kündigte Weiss ihre Wohnung an der Langstrasse und zog in ein Zelt an der Aare. «Ich wollte meine eigene Armut finden.» Sie verkaufte ihre Garderobe und fuhr täglich barfuss nach Zürich zur Arbeit. In ihrer Freizeit verbrachte sie viel Zeit mit schamanistischen Trommlern und tanzte Bäume an, wie sie erzählt. «Ich wurde meinen Stolz allerdings nie los, dieses Gefühl, mich permanent über andere Leute zu erheben.» Ihren Facebook-Account mit den 2500 Freunden löschte sie, experimentierte mit Buddhismus und Yoga. Doch auch das fruchtete nichts. Nach ein paar Monaten schmiss sie die Modelordner und die Buchhaltung ihrer Promotionsagentur in den Abfalleimer. Noch einmal hörte sie ihre alten Schallplatten, die sie aus ihrer Zeit als DJ besass, und archivierte die Fotos ihrer Partyreihe World of Venus. Dann reiste sie nach Indien.

Sechs Monate wollte sie in einem protestantisch geführten Waisenhaus im Norden des Subkontinents verbringen. «Ich fühlte mich selbst wie eine

Waise, als ich in Indien ankam.» Sie las dort zum ersten Mal in der Bibel, was sie erfüllte, wie sie sagt. Der Heilige Geist habe sich ihr gezeigt. Sie wollte von nun an dem Weg Jesu folgen. Bei einem Wasserfall in der Nähe von Varanasi liess sie sich taufen. Tina Weiss war jetzt gläubige Christin. Und als solche, dachte sie, hätte sie einiges wiedergutzumachen: ihre sexuellen Eskapaden, ihren Drogenkonsum, ihre oberflächlichen Beziehungen. Ihr vorheriges Leben. Weiss war jetzt auf dem Weg der Sühne. Und der führte sie zurück nach Zürich.

Nach drei Jahren in der Studiengemeinschaft L'Abri und zurück bei den Eltern begann sie ein Studium am International Seminary of Theology and Leadership in Zürich. Daneben nahm sie eine Stelle im sozialen Bereich an: bei der Nemo, der Notschlafstelle für Jugendliche, und in der Sunestube im Langstrassenquartier, beides Einrichtungen von Pfarrer Sieber. Weiss, die ihren Namen vor ihrer Wandlung englisch Vice, also Laster, buchstabierte, kehrte quasi an ihre alte Wirkungsstätte zurück, in die Gegend, in der sie damals arbeitete und lebte. Nur die Vorzeichen hatten sich geändert.

Alles mit der Hilfe Gottes

«Ich hätte in der Psychiatrie, in der Pornografie, in den harten Drogen oder auch tot enden können», sagt sie. Stattdessen helfe sie nun Leuten, denen es weniger gut ergangen sei als ihr. Sie könne das nur mit der Hilfe Gottes bewältigen, bekräftigt sie.

In der Sunestube gibt es an diesem Nachmittag im Januar Thai-Curry und zum Dessert einen Weihnachtsmann aus Schokolade, ein Restposten. Kurz vor dem Abendessen heisst Weiss die rund 20 Gäste willkommen, erklärt das Programm und schliesst mit einem Segensspruch. Die Gäste begrüssen sich, reden generell wenig, geniessen aber die Mahlzeit. Einige verlassen die Sunestube nach 15 Minuten wieder. Andere bleiben sitzen, lesen Zeitung. Weiss macht die Runde, setzt sich zu den Gästen. Die Atmosphäre ist gleichgültig bis freundlich.

Auch andere Stationen ihres früheren Lebens kehren zurück. Im Sommer wird Weiss nach Ibiza fliegen. Nicht, um Party zu machen. Sondern um als Mitglied des 24/7 Prayer Teams nachts «Einsame , Halluzinierende, Betrunkene oder Verletzte ins Spital oder ins Hotel zu begleiten». Zudem hat Tina Weiss die Website fiftyshadesofpraise.ch ins Leben gerufen, um sexuell misshandelten Menschen eine Plattform zu bieten. Denn, so Weiss zum Abschluss: «Als Christen sind wir gebrochene Menschen, aber echt und schwach, von Gott abhängig. Seine Kraft wird in den Schwachen mächtig …» Eine erste Ahnung von diesem radikalen Gesinnungswandel hat sich bereits auf der Bank an der Bahnhofstrasse abgezeichnet, als alles Alte begonnen hatte, zusammenzubrechen.

Eine Beobachtung noch, die auch einem Atheisten wie mir nicht verwehrt bleibt: Wäre Tina Weiss heute noch immer Stylistin, noch immer ein Cüpli trinkendes Szenegirl, es wäre schwer, sie mit jener offenen, freundlichen und auch ein wenig wahnsinnigen Person zusammenzubringen, der ich im Restaurant Volkshaus gegenübersitze.

Tina Weiss ist eine Ehemalige der Berner Berufsfachschule für den Buchhandel, welche sie 1990–1993 besuchte.

Dieser Artikel von David Sarasin erschien erstmals in «Der Bund» vom 21. Februar 2015 auf S. 36. Wir danken herzlich für die Abdruckgenehmigung des Textes sowie des Portraitfotos von Sabina Bobst.

DER LYRIK AUF DEN VERSEN

Georg Trakl: Grodek (1914)

Hans W. Schill, Lehrer für Literatur, Kultur und Wissenschaft

Am Abend tönen die herbstlichen Wälder
Von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen
Und blauen Seen, darüber die Sonne
Düster hinrollt; umfängt die Nacht
Sterbende Krieger, die wilde Klage
Ihrer zerbrochenen Münder.
Doch stille sammelt im Weidengrund
Rotes Gewölk, darin ein zürnender Gott wohnt,
Das vergossne Blut sich, mondne Kühle;
Alle Strassen münden in schwarze Verwesung.
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;
Und leise tönen im Rohr die dunkeln Flöten des Herbstes.
O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre,
Die heisse Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz,
Die ungebornen Enkel.

Der Zürcher Literaturwissenschaftler Peter von Matt hat einmal darauf hingewiesen, dass von den sogenannten «Frühvollendeten» unter den Dichtern eine eigentümliche Faszination ausgeht: Die früh heillos Erkrankten, die existenziell Verzweifelten, dem Wahnsinn verfallenen, die Alkohol- und Drogensüchtigen, die jungen Suizidalen scheinen auf das Lesepublikum eine ganz besondere Anziehung auszuüben – und dies keineswegs nur aus literarischen Gründen. Zu nennen sind hier etwa Lenz, Kleist, Hölderlin, Novalis, Büchner, Glauser... (Gilt diese Faszination übrigens auch den jung gestorbenen Dichterinnen? Zu erinnern wäre etwa an die traurige Romantikerin Karoline von Günderode…) Auch Georg Trakl (1887-1914) gehört in diese Reihe: Obwohl sein Werk zu einem grossen Teil schwierig bis hermetisch zu nennen ist, gilt Trakl neben Rilke, Benn und Brecht als einer der wichtigsten deutschsprachigen Dichter des 20. Jahrhunderts, gar als bedeutendster Österreichs.

Trakl wächst im gutbürgerlichen Milieu in Salzburg auf, beginnt schon während der Gymnasialzeit mit Drogen zu experimentieren – eine Apothekerlehre und das anschliessende Studium Pharmazie potenzieren den Zugang dazu, er bleibt bis zum Lebensende abhängig. Obwohl Trakl nach dem Studium Versuche unternimmt, sich beruflich zu etablieren, hält er es nirgends lange aus, eine Stelle soll er gar nach nur zwei Stunden wieder verlassen haben. So gerät er in immer grössere ökonomische Probleme – vor allem, nachdem 1910 der Vater stirbt und die Familie zunehmend die Unterstützung verweigert. Trakl ist überdies inzestuös mit seiner jüngeren Schwester Grete (1891-1917) verbunden (die auch immer wieder in seinen Gedichten auftaucht). Zwar stellen sich erste literarische Erfolge ein, 1913 erscheint erstmals ein Band seiner Gedichte, parallel jedoch wächst seine seelische Verdüsterung. Unmittelbar nach Beginn des Ersten Weltkriegs meldet Trakl sich – wie so viele seiner Dichter-Generation – freiwillig zum Militär. Im September 1914 erlebt er eine Schlacht bei Gródek im damaligen Galizien (heute Ukraine) mit; dabei hat er als einziger Sanitäter und ohne ausreichend Material gegen hundert Schwerverletzte zu versorgen. Nachdem er dem Sterben der Versehrten während zweier Tage und Nächte fast hilflos hat zuschauen müssen, erleidet Trakl einen Nervenzusammenbruch, versucht sich zu

erschiessen und wird mit der Diagnose Schizophrenie in ein Militärkrankenhaus eingewiesen. Dort stirbt er im November des gleichen Jahres an einer (beabsichtigten?) Überdosis Kokain.

Bei aller voyeuristischer Anziehungskraft, die so ein Poète-maudit-Leben ausüben kann – und wofür das Biopic «Tabu» (2012), das die Beziehung von Georg und Grete Trakl mit saftigen Details in Szene setzt, ein übles Beispiel gibt – darf nicht vergessen werden: Das lyrische Werk Trakls ist nicht wegen, sondern höchstens trotz seiner lebensgeschichtlichen Verzweiflung bedeutsam.

Ein einzelnes Gedicht Trakls zu lesen, macht eigentlich nicht Sinn, entfaltet der Dichter doch seine dunklen Motive – wandernder Fremdling, Schwester, Dämmerung, Bläue, Tiere, Tod – obsessiv in immer wieder neuen Anläufen, der hochgestimmte sogenannte Trakl-Ton erschliesst sich einem erst bei der Lektüre eines Zyklus, etwa der Sammlung «Sebastian im Traum» . Das hier vorliegende «Grodek» ist wohl Trakls letztes Gedicht, vielleicht sein berühmtestes, veröffentlicht postum in der expressionistischen Zeitschrift «Der Brenner». Zwar scheint im Unterschied zu vielen anderen seiner Gedichte hier der biografisch-historische Bezug überdeutlich, der Titel benennt ihn – dennoch handelt es sich nicht um traditionelle Erlebnislyrik: Es existiert kein (ausdrückliches) lyrisches Ich mehr, das mit dem Dichter in Übereinstimmung gebracht werden könnte (ein Merkmal übrigens, das als typisch für den Expressionismus gilt). Natürlich kann, ja muss man den Text in diesem Kontext lesen, die «sterbenden Krieger» und deren «wilde Klage» aus «zerbrochenen Münder[n], das «vergossene Blut», die «schwarze Verwesung» evozieren erschreckend den grausamen Krieg. Jedoch wird im Gedicht auch anderes gesagt: Bei allem «gewaltigen Schmerz», bei aller (realhistorischen und biografischen) Tragik, in dieser «äussersten Not seines letzten Sagens» (Martin Heidegger) scheint es dennoch so etwas wie Hoffnung zu geben, den Schein von etwas, was noch nicht da ist, aber vielleicht noch kommen kann. Dafür stehen etwa der grüssende Schatten der Schwester, «das goldne Gezweig der Nacht und Sternen», vielleicht auch die «dunklen Flöten des Herbstes», die «heisse Flamme des Geistes ». Und auch die «ungebornen Enkel», die nicht nur die Enkel der Gefallenen wären, die nun niemals das Licht der Erde erblicken werden, sondern schlicht noch Ungeborene, ein neues Geschlecht, andere Menschen, vielmehr: Andere jenseits der Menschen, Andere, die nicht länger Krieg gegen sich selber führen werden.

Das Gedicht wurde entnommen aus: Georg Trakl: Das dichterische Werk. dtv 2014

Hans Schill kehrt auf das neue Schuljahr hin aus seinem Bildungsurlaub zurück. Wir freuen uns sehr darauf!

Seine Kolumne «Der Lyrik auf den Versen» stellt er jedoch mit diesem Beitrag ein. Seine Interpretationen werden uns fehlen. Die Leserinnen und Leser haben sie sehr geschätzt und sich gegenüber der Pegasusredaktion häufig lobend geäussert oder sich gar direkt beim Autor bedankt. Selten gab es auch Tadel, wie beispielsweise den der Linguistin Luise F. Pusch, welche 2010 in ihrem Blog «fembio» auf Hans Schills Interpretation von Goethes «Veilchen» antwortete.

Wir danken Hans Schill für diese jahrelange, ehrenamtliche Arbeit, die uns Leserinnen und Leser vertraute wie unbekannte Gedichte neu eröffnete. Er hat unser Wissen über die Biografie von Dichterinnen und Dichtern und das lyrische Ich erweitert, unser Gehör geschult und unseren Blick geschärft. Wir hoffen, dass sowohl das Thema Lyrik wie auch andere Beiträge aus dem Fach Literatur, Wissenschaft und Kultur weiterhin im Pegasus Einzug finden.

FINGER-TIPPS

Von der Vielseitigkeit

Vielseitigkeit ist in der Berufswelt nicht immer gleichermassen gefragt. In einer arbeitsteiligen, mit Heerscharen von Fachleuten bevölkerten Welt, erscheinen breit interessierte Menschen zuweilen suspekt. Wer jedoch als Buchhändlerin, Fachlehrerin und Informationsspezialistin arbeitet, der kann seine Polyvalenz ausleben. Glück gehabt!

Barbara Weger, Fachlehrerin Bibliografie und Recherche

Vielseitig ist auch das neue Buch des britischen Kulturhistorikers Peter Burke. Er beschäftigt sich in *Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia* mit Fragen, die mich in den letzten Jahren beruflich begleiteten: Wie bewahren wir Wissen auf, wie verbreiten wir es? Wie erschliessen und organisieren wir Informationen, wie bereiten wir sie auf? Wie eignen wir uns Wissen an, wie strukturieren, sammeln, analysieren, teilen wir Wissen und wie wenden wir es an?

Wem gehört das Wissen? Wie ist es verteilt? Burke spannt einen grossen zeitlichen Bogen von Diderots Encyclopédie (erschienen im Jahr 1751, mit ihren 35 Bänden und über 70'000 Artikeln ein Urahn von Wikipedia) bis in die Gegenwart.

Das Buch ist eine Sozialgeschichte des Wissens seit der Aufklärung. Sein Schwerpunkt liegt auf dem in der westlichen Welt geprägten Wissen, verbunden über verschiedene Länder und Disziplinen. Der Autor ordnet eine riesige Menge an Fakten, Anekdoten und Thesen zu einem anspruchsvollen, aber gut lesbaren Ganzen: Da wird die Nationalisierung der Globalisierung von Wissen gegenübergestellt, die Professionalisierung von Wissen mit dem Amateurwissen verglichen, die rasante Ausdehnung von Informationen und die Fragmentierung von Wissen analysiert. Burke beschreibt komplexe Prozesse verständlich und ordnet sie historisch ein. Die Lektüre eignet sich für eine Leserschaft, der eine Aneinanderreihung von Informationen, verlinkt mit Namen und Ereignissen, entspricht, denn Burke braucht für seine Beispiele kaum mehr als einen Abschnitt. Aber gerade diese Erzählweise macht das Lesen atemlos und entspricht dem heutigen Bedürfnis nach kurzen Erkenntnissen ohne oberflächlich zu sein. Es ist wie Surfen im Internet, Wischen auf dem Tablet – nur weniger ziellos.

Wir erfahren, wie gültige Wissenskompetenzen durch neue abgelöst werden wie beispielsweise Filtern, Bewerten, Auswählen und Zusammenbringen. Kompetenzen, die wir als Buchhändlerinnen und Lehrpersonen gleichermassen brauchen. Freut sich nicht gerade der Buchhandelskunde am sorgfältig und klug ausgewählten Sortiment? Ersehnt er nicht den Gegenentwurf zum unbeschränkten, endlosen Onlineangebot? Welche Lehrperson steht im Alltag nicht vor der Herausforderung der didaktischen Reduktion, weil Lernende partout nicht alles wissen wollen, sondern die richtige Auswahl von Wissen vermittelt bekommen sollen.

Burke bietet eine Gegenwartsdiagnose, wobei er allerdings aktuelle Entwicklungen vernachlässigt. Nie war Information so leicht und schnell für fast alle verfügbar. Wie hat das unsere Gesellschaft und unseren Alltag verändert? Welchen Einfluss hat die rasante Ausdehnung von Information auf unserem Umgang damit?

Wir kennen diese Fragestellung aus unserem Beruf. Da der Informationsvorsprung zum Buchhandelskunden rasant schwindet, sollte die Buchhändlerin die relevanten, also brauchbaren und zuverlässigen Informationsquellen aus dem Effeff kennen und zielgenau und kundenorientiert einsetzen. Die Zeiten, wo das flinke Blättern durch dicke VLB Autoren-, Titel- und Schlagwortbände noch ausreichend buchhändlerische Kompetenz ausstrahlte sind längst passé, aber auch die Suche in einem Onlinekatalog beeindruckt erst, wenn man eben nicht nur das Stichwort, sondern auch das Schlagwort beherrscht und vor den Augen des Kunden fehlerfrei im ersten Versuch den Titel trifft wie das Schwarze der Zielscheibe.

Mit dem Anhäufen von Informationen wird das Vermitteln von Wissen eher erschwert. Eine Entwicklung, deren Herausforderung ich als Lehrerin und Informationsspezialistin täglich gegenüberstehe. «Information ist Wissen in Aktion»[1], diese griffige Formel begleitete mich über die gesamte Studienzeit der Informationswissenschaft und bis heute: Information ist dort, wo der Wissenstransfer gelingt. Wo Wissen so vermittelt wird, dass bei einem aktuellen Problem eine sachgerechte Entscheidung getroffen werden kann. Ein pragmatischer Ansatz, der mir bei meiner aktuellen Projektarbeit am neuen Webauftritt der Universität Bern viel hilft.

Die Diskussion über die Digitalisierung und Technisierung des Wissens wird öffentlich und engagiert geführt. Was wissen wir, wer weiss was über uns und wie können wir die Hoheit über unser Wissen behalten? Warum überlassen wir die Navigation durch Informationen ein paar wenigen börsenkodierten Internet-Giganten wie Google und Facebook? Steht dem Gewinn an Freiheit die digitale Katalogisierung von uns selber gegenüber?

Zu diesen Fragen liefert Peter Burke keine neuen Erkenntnisse. Vielleicht in einem dritten Band? In den letzten Monaten ist jedoch eine Vielzahl von Büchern zu Chancen und Herausforderungen des Internets erschienen, die uns zum Nachdenken einladen, darunter sind mir die klugen Überlegungen des aktuellen Preisträgers des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels Jaron Lanier die Naheliegendsten. Dennoch ist Peter Burkes aktuelles Werk singulär, weil es sowohl breitgefächerte Analyse wie auch Historie unserer westlichen Wissens- und Informationsgesellschaft ist und gerade deshalb anregt, auch die Zukunft zu debattieren.

Das Buch *Die Explosion des Wissens* ist eine lehrreiche und vielseitige Unterhaltung. Es passt ziemlich gut zu meinen Lehr- und Berufsjahren im Buchhandel, in der Informationswelt und an der Berner Buchhändlerschule: Lehrreich und vielseitig war es. Und unterhaltsam.

1 Diese Formel wurde geprägt von Rainer Kuhlen, er hatte den ersten Lehrstuhl in Informationswissenschaft im deutschen Sprachraum inne.

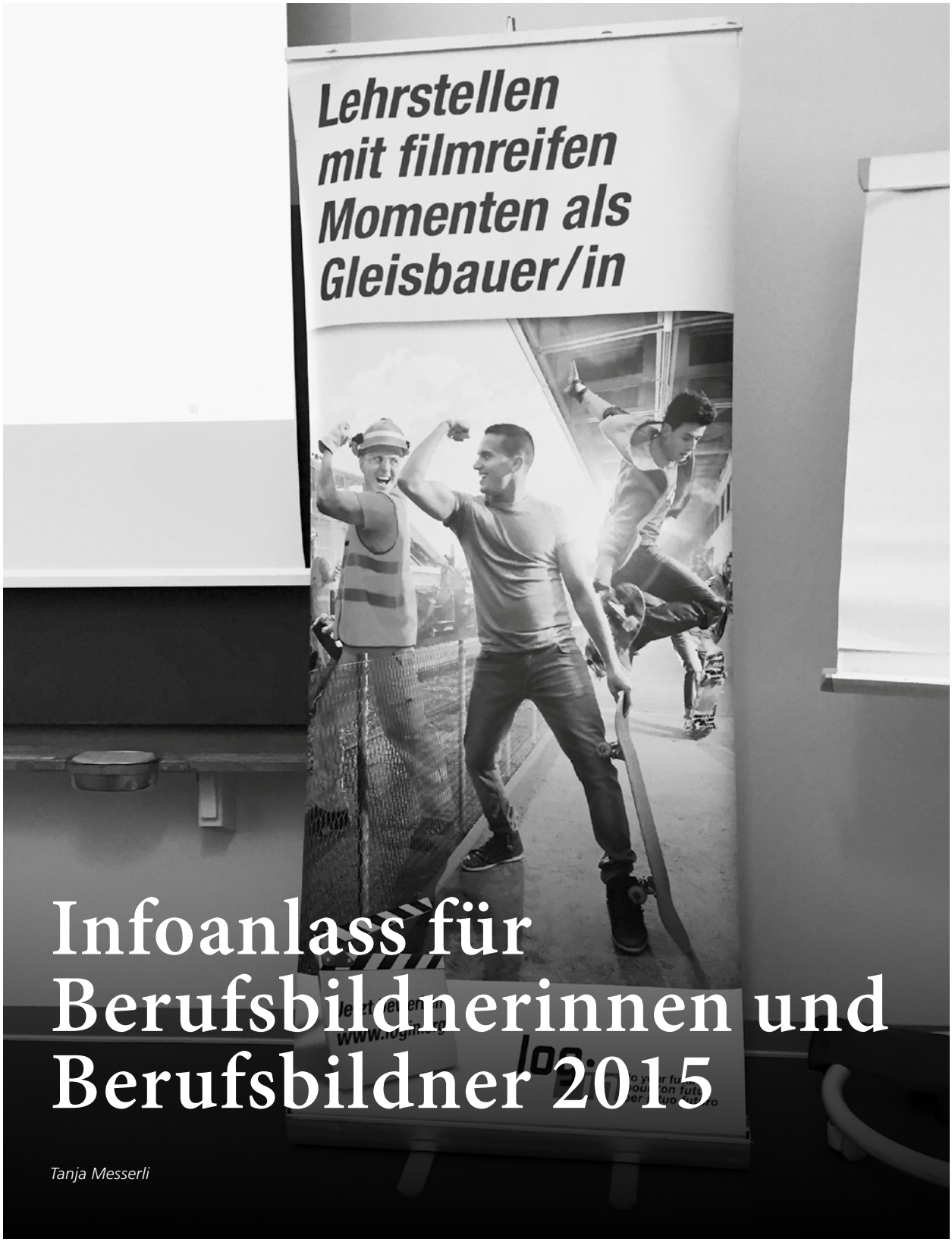
Peter Burke: Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia, Sozialgeschichte des Wissens Band 2, gebunden, Verlag Klaus Wagenbach, 2014, ISBN 978-3-8031-3651-0

Englische Originalausgabe: Peter Burke: A Social History of Knowledge Vol. II, From the Encyclopaedia to Wikipedia, Polity Press, 2012, ISBN 978-0-7456-5043-2

Der erste Band Sozialgeschichte des Wissens beschäftigt sich mit der Entwicklung des Wissens von der Erfindung des Buchdrucks bis zur Aufklärung: Peter Burke: Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft, Broschiert, Verlag Klaus Wagenbach, 2014, ISBN 978-3-8031-3652-7

Mit diesem Beitrag verabschiedet sich Barbara Weger als Autorin von Finger-Tipps. Wir werden ihre klugen Beiträge vermissen, aber vielleicht bald schon neue solche an anderer Stelle finden. Dank den heutigen Suchmöglichkeiten und vor allem dank deren schnellen und zielsicheren Anwendung, wie wir sie von ihr gelernt haben.

ME



Infoanlass für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner 2015

Tanja Messerli

Der Buchhandel hatte in letzter Zeit leider nicht gerade beste Presse. Potentielle Kandidatinnen und Kandidaten für Lehrstellen in Buchhandlungen sowie deren Eltern sind deshalb nicht mehr so leicht vom Beruf zu überzeugen. Aus diesem Grund stellten wir den diesjährigen Infoanlass ganz ins Zeichen der Rekrutierung neuer Lehrlinge. Mit Erlaubnis der Anwesenden publizieren wir hier das Protokoll mit vielen Ideen, wie Buchhandlungen neue, passende Lernende gewinnen können.

Ich danke allen Anwesenden herzlich für ihr Kommen und Mitdenken. Die beiden Beiratsmitglieder Regula Arn und Christian Meyer haben durch den Abend geführt, auch Ihnen gebührt grosser Dank für die Recherche und das Gelingen!

Protokoll
Sitzung vom: 9. März 2015
Zeit: 19.00 – 20.30 Uhr
Ort: WKS KV Bildung, SiZi 1501
Protokollführung: Lori Günter

Regula Arn
Buchhandlung Thalia, Bern

Doris Christen
Chinderbuechlade, Bern

Nicole Eichberger
Buchhandlung Thalia, Bern

Gabriela Fernandez
WKS KV Bildung + Buchhandlung Bider+ Tanner, Basel

Desidera Galliker
Buchhandlung Thalia, Emmenbrück

Rebecca Gerber
Kunstmuseum Basel

Lori Günter
WKS KV Bildung

Therese Heiniger
Münstergass-Buchhandlung, Bern

Evelyne Hofstetter
WKS KV Bildung

Ursula Küchler
Karger Libri, Basel

Tanja Messerli
WKS KV Bildung

Christian Meyer
Buchhandlung am Klosterplatz, Olten

Jennifer Ripp
Buchhandlung Thalia, Emmenbrück

Christine Ruckstuhl
Buchhandlung Hirschmatt, Luzern

Olivia Schwab
Lüthy + Stocker, Grenchen

René Stucker
Buchhandlung Thalia, Bern

Anna Urech
Krebser AG, Thun

Rekrutierung und Brainstorming für Lehrstellenmarketing

Wie gewinnen andere Branchen Lernende?

Wie kommen wir im Buchhandel zu geeigneten Lernenden?

Christian Meyer von der Buchhandlung Klosterplatz und aus dem Beirat Buchhandel der WKS macht eine kleine Einführung zum Thema:

Der Dialog zwischen Berufsfachschule und Lehrbetrieb ist sehr wichtig. Der Beirat Buchhandel der WKS ist dazu da, diesen Dialog zu fördern, weshalb er jährlich darüber diskutiert, welches Themenfeld sich für den Austausch eignet und beschliesst, was am Informationsabend diskutiert werden sollte. Dieses Mal war das die Rekrutierung. Vor allem, weil einige Buchhandlungen Mühe hatten, geeignete Lernende zu finden.

Christian Meyer zeigt auf, wie der grösste Lehrstellenanbieter «Login» vorgeht:

Das Werbematerial ist für Jugendliche und Eltern interessant und wird breit gestreut. Nicht nur Prospekte, sondern auch Gebrauchs- oder Genussgegenstände. Ob Papiertüten oder Gummibärchen: Dinge, die weiter gegeben werden sind besonders geeignet, um auf Lehrstellen aufmerksam zu machen.

Login produziert zudem regelmässig typische «Banner» – sie können schnell und unkompliziert dort geschaltet werden, wo Jugendliche lesen/schauen/downloaden. Meist eignet sich das einfache Banner-Motiv ebenso für Präsentationsständer, die man vor Läden oder an Messen platzieren kann.

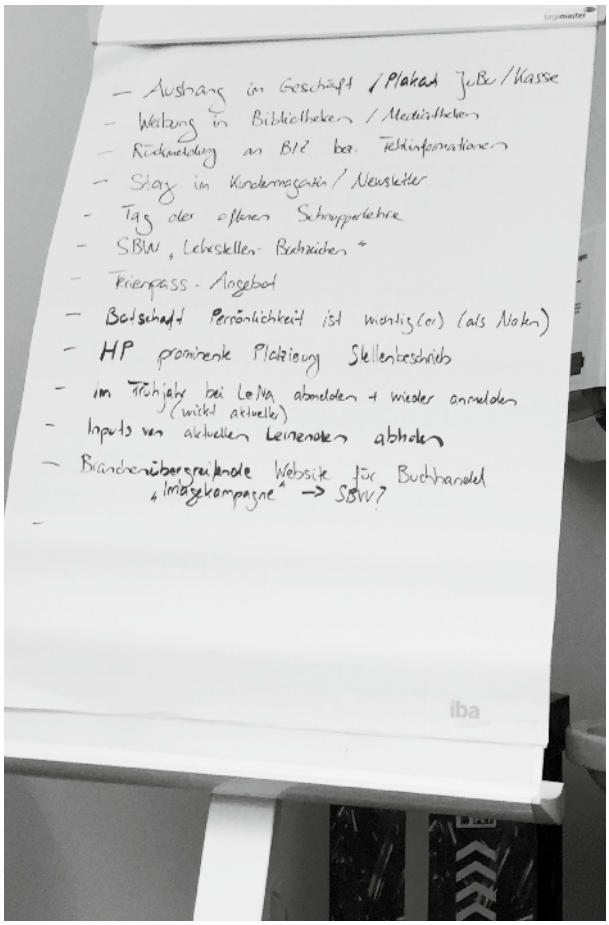
Potentielle Lernende sind häufig «Multichannel-Menschen», es ist daher selbstverständlich, dass Social Media bestückt werden sollten. Und auch Internet-Plattformen, die sich rasch über Google finden lassen, müssen berücksichtigt werden. Der Lehrstellennachweis LENA allein reicht nicht mehr.

Potentielle Lernende wollen von Peer abgeholt werden. Login hat die bereits aktiven Lernenden ganz bewusst in den Rekrutierungsprozess eingebunden.

Die Besucherinnen und Besucher des Infoanlassen schauen gemeinsam den Login-Lehrstellen-Werbefilm: https://www.youtube.com/user/loginBerufsbildung
… und stellen fest, dass man so etwas für den Buchhandel gut machen könnte, unser Beruf ist noch viel interessanter!

Ideen-Austausch für die Rekrutierung:
Wie gewinnen wir Lernende für den Buchhandel? 20 Ergebnisse aus der Diskussion:

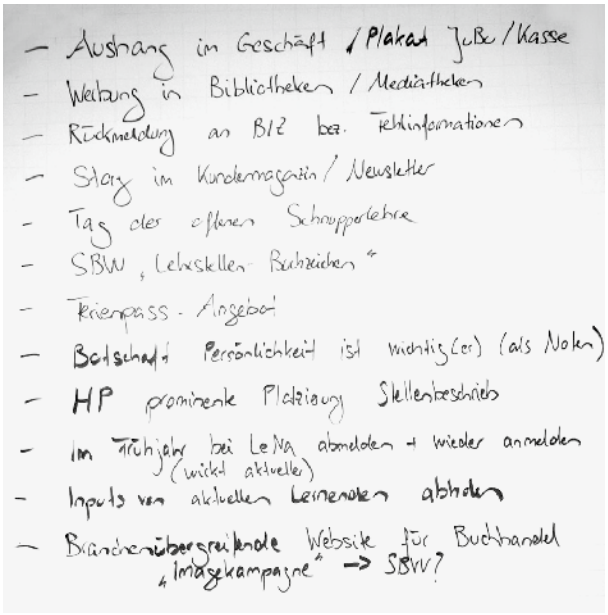
1. Aushang im Geschäft, denn hier kommen potentielle Lernende vorbei.
2. An der Eingangstür darauf hinweisen, dass diese Buchhandlung ein Lehrbetrieb ist.
3. Werbung via Kundinnen und Kunden, allen voran Bibliotheken
4. Rückmeldungen von Buchhandlungen, Schule und allenfalls Verband an die BIZ, wenn auffällt, dass falsch informiert wird (z.B. wenn man feststellt, dass Interessierten gesagt worden ist, man müsse für diese Lehre 18 Jahre alt sein)
5. Lesende Mütter und Grossmütter gezielt ansprechen entweder gerade mündlich oder mit Flyern: «Ist Ihre Tochter/Enkelin eine Leseratte? Unser nächster Schnuppertag ist am …»
6. Es sollte kein Newsletter und kein Kundenmagazin der Buchhandlung versandt werden, ohne auf freie Lehrstellen oder die Buchhandlung als Ausbildungsplatz (PR) hinzuweisen. In regelmässigen Abständen sollten Portraits von Lernenden publiziert werden.



7. Tage der offenen Türe für spontanen Einblick oder Kurz-Schnupperlehre organisieren
8. Buchzeichen mit Hinweisen auf (Schnupper) Lehre produzieren und Verteilen
9. Schnuppertage im Ferienpass (Bern: «Fäger») ausschreiben
10. Plakate/andere Werbeträger/Websites mit pfiffigen Botschaften bestücken, z.B.: «Uns interessieren nicht Schulnoten, uns interessieren Persönlichkeiten!»
11. Lehrstellen immer auch auf der eigenen Website prominent ausschreiben, die Lehrstelle zwischendurch googeln und testen, wie man sie findet
12. Die eigene Website-Statistik kontrollieren und schauen, mit welchen Stichworten/Keywords die Leute bei einem ankommen
13. Sich mit den aktuellen Lernenden zusammensetzen und sie fragen, wie sie auf die Lehrstelle aufmerksam geworden sind, was sie angesprochen hat und was sie heute ansprechen würde
14. Zusammen mit dem SBVV einen Film machen
15. Das SDBB-Berufsportrait in einer kleinen Arbeitsgruppe überarbeiten, koordiniert vom SBVV, weil das national ist
16. Mit dem SBVV zusammen einen Banner herstellen, der von allen benutzt werden kann
17. Mit dem SBVV zusammen eine Website / Unterseite auf der SBVV-Seite herstellen, die eine Art Berufsportrait darstellt und auf der alle Materialien zu finden sind (wie in den vorhergehenden Punkten aufgeführt) –> Diese Website überall verlinken und via Social Media verbreiten
18. Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Beruf Buchhändler/in beim Kunden fördern. Pro Buchhandlung und via Verband. Kunden wissen oft gar nicht, dass sie speziell ausgebildetes Personal vor sich haben und die gute Beratung kein Zufall ist.
19. Werbung im öffentlichen Verkehr platzieren, dieser wird von Jugendlichen stark frequentiert. Anbieten, dass sie sich gleich jetzt via Handy melden können (für Schnupperlehre/Infomaterial…)
20. Laufend neue Angebote prüfen, z.B. www.yousty.ch. Da hier die Ausschreibungen von LENA übernommen werden, ist der Auftritt unvollständig. Man kann aber in der Grundversion viel von Hand ergänzen.

Danke an die Besucherinnen und Besucher, die sehr engagiert mitdiskutiert haben und danke an den Moderator, Christian Meyer. Wir freuen uns schon auf den nächsten Infoanlass zusammen mit der Buchbranche!

Der nächste Austausch zwischen Buchhandlungen und der Buchhandelsschule Bern findet am Montag, 7. März 2016 statt. Dann wollen wir schauen, was umgesetzt werden konnte. Das Hauptthema wird voraussichtlich die alltägliche Anwendung der Lerndokumentation sein. Danke, dass Sie sich das Datum reservieren!



DIVERSES

Weiterbildung

Jedes Jahr Ende März treffen sich interessierte Lehrpersonen der WKS KV Bildung zur Pädagogischen Retraite in Kandersteg. Dieses Jahr hatten wir ein Kaleidoskop von ganz verschiedenen Themen. Neben Technologie, die ja im Unterricht eine immer wichtigere Rolle spielt, gab es auch Workshops, wo wir uns über bilingualen Unterricht und über den Aufbruch der Lektionentafeln, wie wir sie heute kennen, unterhielten. Einmal mehr war es eine Freude zu sehen, wie weit eine interessierte, freiwillige Gruppe kommen kann, wenn sie sich ein paar Stunden aus allen Vorgaben löst und sich überlegt, ob sie die Ziele in einem völlig anderen Rahmen auch erreichen könnte? Selbst wenn wir nach diesem Wochenende wieder in unseren von stundenplanerischen, kantonalen und nationalen Regeln unterworfenen Alltag zurückkehren, bleibt immer etwas von den neuen Ideen haften.

Selfie pädagogische Retraite 2015.

ME

DIVERSES

Selbsthilfe-Workshop

Saskia Gugelmann, Buchhandlung Klosterplatz Olten

Am 16. April fand in der «Kulturschür» in Laufenburg ein interessanter Abend mit dem Autor Urs-Heinz Aerni und dem Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart statt.

Meine Arbeitskollegin und eine Stammkundin holten mich direkt nach getaner Arbeit in der Buchhandlung Klosterplatz ab, um in bester Laune nach Laufenburg zu fahren. Die Anfahrt allein war schon ein kleines Abenteuer, drei Frauen im Auto mit Karte auf dem Schoss.

Urs-Heinz Aerni signiert

Aber wir fanden die Kulturschür und wurden von den beiden Organisatoren herzlich begrüsst. Sie verteilten uns Zettel und Bleistifte, damit jeder Zuhörer und jede Zuhörerin Fragen notieren konnte. Eine Frage von jedem im Publikum wollten die beiden im Laufe des Abends mindestens beantworten.

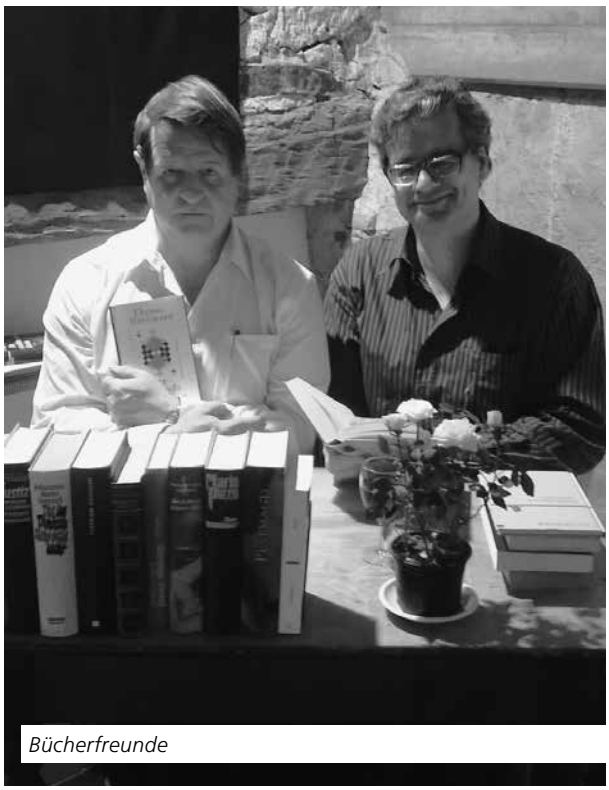
Natürlich kamen sehr interessante Fragen zusammen, aber die Antworten waren noch besser! Bücher standen immer im Vordergrund, aber es entstanden auch private Einblicke in das Leben der beiden, die mit Humor und Esprit auf ihr Publikum eingingen. Man merkte, dass eine grosse Freundschaft die beiden verbindet, immer wieder wurde liebevoll gestichelt, was die Stimmung herrlich lockerte.

Es war genial, wie das Publikum mit eingebunden wurde. Wir konnten uns Kommentare gar nicht mehr verkneifen und sorgten plötzlich selber für Lacher, was wiederum Gegenkommentare mit sich brachte. Der wundervolle Abend wurde mit einer Kurzgeschichte von Hanspeter Müller-Drossaart aus

Hanspeter Müller-Drossaart posiert

dem Buch «Zimmerservice» abgerundet. Der Herausgeber des Buches ist Urs-Heinz Aerni, erschienen ist es im Knappverlag. Selbstverständlich konnten wir anschliessend unsere Bücher signieren lassen (dass sie in meiner Buchhandlung direkt neben der Kasse liegen, ist ja klar). Den gemeinsamen Abend liessen wir ausklingen, indem wir noch ein paar Fotos machten, das Posieren verlief ohne jegliche Berührungsängste. Und die Information, dass ich selber angehende Buchhändlerin bin, wurde von beiden besonders freudig aufgenommen.

Begeistert und voller Tatendrang für unseren Alltag machten wir drei Frauen uns danach auf den Heimweg, den wir nun problemlos fanden. Eine Lesung mit diesen Persönlichkeiten kann ich nur wärmstens empfehlen. Und auch die lebendige Gestaltung einer Lesung als Workshop wird mir ein Vorbild bleiben.



Bücherfreunde

Lori Günter, Sekretariat Grundbildung WKS

DIVERSES

Willkommen, Lori Günter!

Tanja Messerli

Sandra Wehrli, die seit zwei Jahren die administrative Zuständige für die Abteilung Buchhandel gewesen ist, hat ihr Amt am 1. März 2015 an Lori Günter abgegeben. Danke, Sandra Wehrli, für die Unterstützung unserer Abteilung im Hintergrund und ganz besonders in den herausfordernden Situationen des Qualifikationsverfahrens. Lori Günter ist selber Buchhändlerin und war fünf Jahre Expertin an den praktischen Prüfungen. Sie kennt zahlreiche Buchhandlungen und Buchmenschen persönlich und bringt für die administrative Betreuung unserer Abteilung bereits viel mit.

Wir wünschen Lori Günter gutes Gelingen!

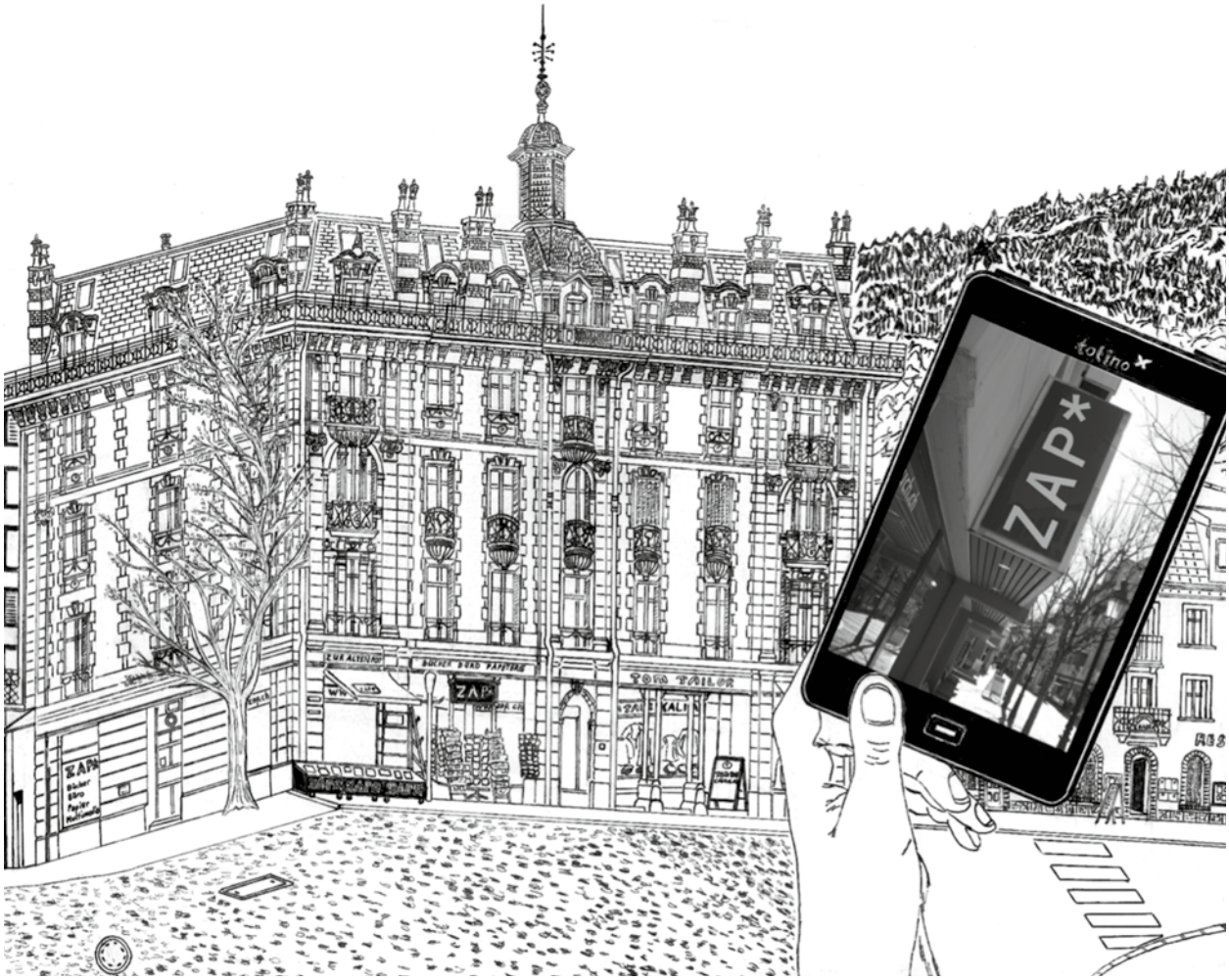
AUS DEM UNTERRICHT

Prozesspräsentationen

Tanja Messerli, Fachlehrerin Betriebliche Prozesse

Im 4. Semester präsentieren die Lernenden der BB2A und BB2B einen betrieblichen Prozess. Das gehört bereits zur Prüfungsvorbereitung, denn das Fach «Betriebliche Prozesse» wird nur im ersten und zweiten Lehrjahr an der Berufsfachschule unterrichtet. Im dritten Lehrjahr werden die entsprechenden Leistungsziele im Betrieb und im überbetrieblichen Kurs gelehrt. Da die halbstündige Prüfung aber wiederum in der Schule stattfindet, ist es wichtig und beruhigend für die Lernenden, wenn jeder und jede die Komponenten der Prüfung einmal erlebt hat. Die Präsentation eines betriebsinternen Prozesses gehört hier dazu und wird benotet.

Wir alle haben schon selbst präsentiert oder zumindest Präsentationen gesehen. Wir wissen, wie wichtig der Anfang ist. Der Zweiergruppe Vera Jossen und Roger Pfammatter aus dem Wallis ist bei ihrer Präsentation ein besonders guter Einstieg gelungen. Dies dank einer Grafik von Roger Pfammatter, welche wir der Pegasus-Leserschaft unbedingt zeigen wollen.



DIVERSES

Ferienordnung

August 2015 bis August 2016
Bereich Grundbildung, Abteilung Buchhandel

Unterrichtsbeginn	Montag, 10. August 2015
Herbstferien	Samstag, 19. September bis Sonntag, 11. Oktober 2015
Zibelemärit	Unterrichtsschluss Montag, 23. November 2015, 15.35 Uhr
Winterferien	Samstag, 12. Dezember 2015 bis Sonntag, 10. Januar 2016
Sportwoche	Samstag, 06. Februar bis Sonntag, 14. Februar 2016
Ostern	Gründonnerstag, 24. März, 15.35 Uhr bis Ostermontag, 28. März 2016
Frühlingsferien	Samstag, 09. April bis Sonntag, 24. April 2016
Auffahrtswoche	Unterrichtsschluss Mittwoch, 04. Mai 2016, 15.35 Uhr (im 3. Lehrjahr vorauss. Abschlussreise) Die Schule ist vom Donnerstag, 05. Mai bis Sonntag, 08. Mai 2016 geschlossen.
Pfingstmontag	Montag, 16. Mai 2016
Sommerferien	Samstag, 02. Juli bis Sonntag, 14. August 2016 (6 Wochen)

BEGEGNUNG MIT SILVIO BLATTER

Wir zählen unsere Tage nicht

Am 8. Mai 2015 hat uns Silvio Blatter besucht. Wir trafen uns mit ihm in einem Hörsaal der WKS. Er las aus seinem neusten Buch «Wir zählen unsere Tage nicht» und er erzählte uns auch sonst viel Interessantes um die Entstehung seiner Werke.

Silvio Blatter ist ein humorvoller Mensch, der rasch Kontakt zu uns Lernenden fand. Er gab uns einen ehrlichen Einblick in die Zusammenarbeit zwischen Autoren und Verlag. Er beantwortete alle Fragen dazu sehr offen und zeigte uns auf, wo Konflikte entstehen und wie eng diese mit Erfolg und Misserfolg zusammenhängen. Es wurde klar, wie abhängig ein Autor und das Gelingen seiner Tätigkeit von einzelnen Verlagsmitarbeitenden sein können. Autorenschaft hat sehr viel mit Beziehungen zu tun.

Silvio Blatter ging zudem auch auf unseren eigenen Lesegeschmack ein, es interessierte ihn sehr, was wir selber gerne lesen. Er schickte sogar noch im Nachhinein eine Stephen-King-Empfehlung für einen Lehrling aus unserer Klasse, was diesen sehr gefreut hat.

Es war für uns sehr schön zu sehen, dass ein langjähriger Autor sich viel Zeit für uns angehende Buchhändlerinnen nimmt. Auch wenn sich die Buchhandlungslandschaft während Silvio Blatters Laufbahn sehr verändert hat und viele Orte, an denen er lesen konnte, verschwunden sind, ist er überzeugt, dass die Zusammenarbeit zwischen Buchhändlern und Autoren viel dazu beitragen kann, ein Buch zu verbreiten und zu verkaufen. Trotz Onlineangeboten.

Am Spannendsten fanden wir die Erzählungen aus seinem persönlichen Leben und die Erklärungen dazu, wie er seine Bücher schreibt. Das braucht neben Ideenreichtum enorm viel Konsequenz, aber auch viel Flexibilität (in der Zusammenarbeit mit Verlagen und Vertretern). Und vor allem die Disziplin, jeden Tag ganz genau so viele Stunden zu schrieben, wie er sich vorgenommen hat.

Wir danken Silvio Blatter für den Besuch!

Die Klasse BB1B

Wir Lehrpersonen haben die Lernenden angeregt, das Buch «Wir zählen unsere Tage nicht» zu lesen. Wir waren beeindruckt, wie viele von ihnen das auch wirklich getan haben. Mehrere Lernende waren der Meinung, dass das im Grunde genommen ein Buch über Beziehungen oder jedenfalls die Bemühungen darum sei. Einige haben sich Stellen markiert, auf welche man Kunden, die etwas zum Stil des Buches wissen möchten, aufmerksam machen könnte. Zum Beispiel diese:

«Severin begrüsste seinen Sohn mit einer Umarmung. Diese Intimität glückte beiden vor Publikum ganz leicht, als wäre sie eine Selbstverständlichkeit: Vater und Sohn, die sich gut verstehen, der eine schätzt und respektiert den andren. Ihr Umgang wirkte ungezwungen, und beide wünschten, die innige Geste ebenso hinzubekommen, wenn sie unter sich waren. Allein hatten die Männer sperrige Arme.»

ME

Impressum
Der «Pegasus» erscheint zwei bis drei Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch.
Nächste Nummer ist 119, August – Dezember 2015. Sie erscheint voraussichtlich im September 2015.

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch